

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 44

Artikel: Tückischer Zufall
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hauswoche.

Was stimmte Sonntags zu der Wahl
Uns allesamt so liberal?
Sib, Sauer, mir das Gastum zu
Ganz unumwunden, das warst du!

Montag schlürst' ich vom Honigseim
Und trug ein blaues Auge heim.
Wer war da Schuld an diesem Spaß?
Du! Sauer, edles Götternas!

Am Dienstag war der Dorf noch groß,
So daß noch viel hinunterfloß,
Von was? Von dir, o Liquidum!
So ganz im rechten Stadio.

Auf Dienstag folgt der Mittwoch,
Da fiel ich in das Kellerloch.
Wer war in diesem Gaius schuld?
O Sauer, du voll Lieb' und Huld!

Da kam der Donnerstag herein
Und heilte mein verrentes Bein.
Mit was denn, wenn ich fragen darf?
Mit dem, der mich hinunterwarf.

Am Freitag war ich wieder zund
Und öffnete den durst'gen Mund,
Und goß hinunter bachus'roth,
O Sauer, dich, im Stadio. —

Kam Samstags heim um halber Zweek,
Da sang die Frau: Herr Zeminee!
Wer lehrte sie das Liedlein? Du,
O Vändliker im Stadio! —

Am Sonntag fang' ich wieder an
Und schlud' von dir, so viel ich kann,
Und fing' dabei das schöne Lied
Von dem verhoff'nen Messerschmied!

An Herrn Fridolin Holdener in Schwyz

mit Rücksicht auf eventuelle „Freiburgereien“.

Kommt Python* einmal an die Reihe:
Oh gib ihm dann auch deine Weihe!
Ich dächt' so ('s Thierreich ist ja weit):
„Constrictor der Gelehrlichkeit.“

* Der Nicht-Zoologe wisse, daß sein „Boa Constrictor“ das Genus „python“ der Männer vom Fach ist.

Ameier: „Warum erließ der bernische Nationalrath Steiger eine Erklärung nach der andern über seine Stimmabgabe in der Tessiner Angelegenheit?“

Bmeier: „Weil diese sonst unerklärlich wäre.“

Ameier: „Aber seine Erklärungen klären ja nicht auf.“

Bmeier: „War auch nicht nöthig, die Sache ist eben nicht zu erklären.“

Ameier: „Was ist denn erklärlich?“

Bmeier: „Daß seine Wähler ihn diesmal leicht erfinden.“

Ameier: „Und unerklärlich?“

Bmeier: „Wäre, wenn sie ihn dennoch wählten!“

Der eigensinnige Kleine.

Schon so viel Mal seit Jahren wurde gerufen zur Urn'
Unser helvetisches Volk, daß es auf mancherlei Frag',
Ueber ein neues Geleß, über Verfassungsartikel
Oder ein Volksbegehren oder Initiativ
Spreche entscheidend sein Ja, oder aber ein Nein.
Siehe, die Stände zumeist nickten dann Beifall zu,
Andre wieder hingegen, verbrießlich lehnten sie ab.
Einer von Allen allein, Urtypp des Föderalismus,
Weisest beharrlich ab, komme was wolle von Bern.
Dieser Eine, ein Knirps, hat zur Antwort: Nütz Neus!
Selbstnen das Beste für's Land find't sein Gefallen nicht.
Denn sein simpler Verstand ist zufrieden stets nur,
Wenn in dem Laufe der Zeit niemals ein Fortschritt ihn plagt.
Köstlich sürwahr ist zu seh'n so ein genügsamer Hirt,
Der da für Alles ist blind, was immer draußen geschieht,
Freut ihn politisch Bewegen, darf es nur rückwärts geh'n,
Aber noch schöner deucht's ihn, zu stecken im Stillstandshumpf.
Was den Brüdern im Land dienet zu Nutzen und Heil,
Das ist dem winzigen Knirps immer ganz „wurst“ und egal.
Für ein einig's Recht, für Ordnung im innern Verkehr
Ist er immerdar taub, fehlet ihm jeglicher Sinn;
Für des Arbeiters Noth und für der Kranken Bedrängniß,
Und für jegliches Unglück hat er kein wärmeres Herz.
Was der Urner begrüßt, der von Wallis und Zug,
Was dem Bündner genehm und wohl gefallen in Schwyz
Und wo sonst noch im Land, vom Leman bis zu dem Rhein,
Das imponiret ihm nicht, dem Freunde des ewigen Nein.
Wo denn herrschet der Geist, von dem ich Solches erzähl?
Dort in der inneren Rhode des Landes von Appenzell!

D.

Eine Frau zeigte dem vom Felde heimkehrenden Manne einen neuen, gefausten Regenschirm, indem sie sagte:

„Lueg Ma, wie ich en schöne Schirm g'kauft ha, und dänk, er host nu zweek Frankä.“

Man: „Ja um dä Preis hecht allwäg öppis Schöns erwütscht“ (während dem Öffnen zerbricht ein Stängchen), „Gheßt izeh, wie d' agschmiert bist, er ist ja bigott nüd 5 Boge wärth!“

Frau: „Du chaust au en Lärme verführe, wege dem Schirm, er thut's ämel no lang, e so im Huus ume!“

Einem ehrlichen, durch viele Mißjahre geplagten Mann, wurden von seinen Gläubigern im Laufe eines Monats nicht weniger als 32 Betreibungsakten zugestellt, welche er alle hinter das an der Wand hängende Christusbild steckte. Einmal fielen durch Zufall alle zu Boden. Der Mann sagte nun zur Frau: „Gheßt Mari, das ischt en Trost für mi, wenn de Herrgott die viele Akte nit emol mag träge, io cha mer's Niemer verarge, wenn i au la la g'heie!“ Und so geschah es.

Dichter (sein Drama vorlesend, zu einem Herrn): „Sie scheinen mir nicht wohl zu sein, woran leiden Sie denn?“

Zuhörer: „An Schlaflosigkeit.“

Wer sich mit Hunden associert
Und Köter am Gängelbände führt,
Sollte doch so viel Rücksicht zeigen
Und über alles Schöne schweigen.

Türkischer Zufall.

Wirth (zu einem Gast, der Kalenbraten isst): „Es freut mich, daß es Ihnen schmeckt. Uebrigens werde ich den Verläumder, welcher ausgeprenzt hat, daß ich Kalen schlachten lasse, gerichtlich belangen.“

Gast: „Ja, daß es Verleumdung ist, sehe ich. Denn wenn mein Hund eine Kase oder auch Kalenbraten wittert, fängt er an zu knurren. (In demselben Augenblicke fängt der Hund des Gastes an zu knurren.)“

Wittwe: „Höre, Walter, der Onkel, der immer zu uns kommt, wird jezt dein Papa werden.“

Walter: „Schön, schön, ich werde deinem Glück im Wege stehen!“

Spekulativ.

Mutter: Soso, Köbeli, das freut mi, wie du di g'änderet heft. Früher heft nämlich d'Kübli nit möge, jezt ischt so brav, wie ne Dröschler. Das ist recht schön von der.

Köbeli: Ja, Mutter, es ist mer drum, daß abwäg chöme, sunst werde si di ganz Wuche g'wärmt.

Vertrauliche Mittheilung.

Frau: I fürchte mi geng so, wenn es Wetter chumt und du freust di druf, daß begriffe ni nit an der.

Mann: Das ist doch ganz eifach, i denke nämlich, es chömt' einist g'rathe, daß mer üser Lumpenhitte abschäme.

Briefkasten der Redaktion.

Mutz. Es freut uns, daß die hübschen Farben einen solchen Effekt hervorbrachten. Die Nachfrage ist groß, weil man findet, der Zeichner habe den Nagel auf den Kopf getroffen. Das schmerzt die Herren, aber von näherem Nachforschungen stehen sie gewöhnlich ab, denn der „Verantwortliche“ läßt sich nicht paden und müßige Neugierde wird nicht befriedigt. — **R. K.** Müßte leider zurückgehen, da es für den Kleinen an Raum mangelt und auch die Zeitläufte ihm nicht günstig wären. — **Sch.** Wir finden an dieser Nachricht nichts Außergewöhnliches; man schludt derartige Dinger, wie sie servirt werden. — **R. i. A.** Das erste Mal errathen. Näheres brieflich. — **B. W. B.** Daß es Civilstandsbeamte geben kann, welche mit der Geographie auf etwas gespanntem Fuße stehen, ist allbekannt. Aber darüber Register zu führen, trüge etwas Gehässiges an sich. Der andere, welcher verspätet eintraf, soll dafür aufgewärmt werden. — **E. D.** Das Herbstleichen soll erschallen und das Andere dem Hirtenwölfelein in den Ohren klingen. Das hält sich eben fest an der „Handhabe seiner Chruutwaibe“. — **Anarchist.** Bombenwerfende Geißel? Duadrupeden sahen wir noch nie in solcher Thätigkeit und deshalb soll ihnen auch der Schimpf des Vergleichs nicht angethan werden. — **Leo.** O welch ein herzig schönes Büchlein „Blumen aus der Heimat“ von J. C. Heer! Eben hat es das Licht der Welt erblickt; in allerliebstem Gwändli tritt es vor uns hin, und wo es sich zeigt, da wird man es freudig willkommen heißen. Da klingt wieder einmal der Jüridialekt unverfälscht und urthig, und leihet einem ächten Poeten die Worte zu tiefempfundener, seelerfassender Liedern, Herzenstöne so schön, wie sie nur ein Robert Burns fand. Sie werden uns ganz gewiß Dank wissen, wenn Sie unserm Rathe, den wir Ihnen hienüt geben, folgen und das schöne Büchlein kaufen. — **A. B. i. B.** Eigentlich müßten es sechs Finger sein, damit für jede Partei drei bleiben. Aber da täuscht eine Correctur. — **J. i. V.** Gerne acceptirt. Dank.